

nächsten Samstag dann. Skypst du heute auch noch mit Thomas?«

»Ja, gegen Abend, drüben in Kanada ist es ja noch mitten in der Nacht.«

»Dann bestell meinem Lieblingsbruder einen Gruß von mir.« Sabine lachte ein letztes Mal, bevor der Bildschirm dunkel wurde.

Das kurze Gespräch mit ihrer Tochter hatte Gisela belebt. Sie freute sich auf den Abend, an dem sie mit ihrem Sohn sprechen würde. Thomas arbeitete seit vier Jahren als Bauingenieur in Kanada, hatte dort eine Freundin und kam nur noch selten zu einem Besuch in die alte Heimat. Ebenso wie Sabine, die seit sechs Monaten mit der Organisation Ärzte ohne Grenzen in Uganda war.

»Ach, Albert, du wärst stolz auf deine kleine Tochter«, sagte Gisela laut und sah zu der Fotografie auf der Kommode. Sie strich über den Rahmen und rückte ihn einen Zentimeter nach links, damit das Bild exakt in der Mitte

der Kommode stand, denn Gisela mochte es, wenn alles seine Ordnung hatte. Eine leichte Wehmut, die sie stets beim Betrachten von Alberts Foto empfand, überkam Gisela, sie versank aber nicht in tiefe Traurigkeit. Im Sommer vor einem Jahr, als ihr Mann durch einen plötzlichen Herzinfarkt aus dem Leben gerissen worden war, hatte Gisela viel geweint. Irgendwann hatte sie keine Tränen mehr gehabt, die Trauer jedoch blieb in ihrem Herzen. Nach fast fünfzig gemeinsamen Jahren fehlte er ihr, und es war, als wäre ein Stück von ihr selbst mit ihm gegangen. Natürlich hatten Albert und sie auch ihre kleinen Differenzen miteinander gehabt, wie sie wohl in jeder Ehe vorkommen, das unsichtbare Band zwischen ihnen war aber so stark gewesen, dass sie ihre Ehe immer als sehr glücklich erlebt hatte. Albert war erst drei Jahre pensioniert gewesen, als es Gott gefallen hatte, ihn zu sich zu holen. Gisela war eine gläubige Christin, obwohl sie selten in die

Kirche ging.

»Mit Gott habe ich keine Probleme«, sagte sie stets. »Mit seinem Bodenpersonal allerdings schon.«

Zum ersten Weihnachtsfest nach Alberts Tod waren die Kinder bei ihr gewesen, selbst Thomas war aus Kanada gekommen. Einmal hatte Gisela die beiden unbeabsichtigt belauscht.

»Wir können Mama in diesen Tagen nicht allein lassen«, hatte Thomas gesagt. »Marcy war aber alles andere als begeistert, dass ich Weihnachten nicht zu Hause bin.«

»Das ist sehr lieb von dir.« Gisela hatte Sabine seufzen gehört. »Mir wäre es nicht recht, Mama ausgerechnet jetzt allein zu lassen, auch wenn ich dafür nächste Woche Doppelschichten arbeiten muss. Ich konnte mich nur mit Mühe und Not für heute Abend frei machen.«

Damals hatte Sabine noch als Notärztin in

einer großen Stuttgarter Klinik gearbeitet. Der anstrengende Dienst hatte ihr nur wenig Zeit für ihre Familie und Freunde gelassen.

Obwohl Gisela über die Anteilnahme ihrer Kinder gerührt gewesen war, hatte sie ein schlechtes Gewissen beschlichen. Die beiden waren erwachsen und hatten ihr eigenes Leben. Ihretwegen sollten Thomas und Sabine ihre Pläne nicht zurückstellen.

Die Klingel riss Gisela aus ihren Gedanken. So schnell ihre steifen Gelenke es zuließen, eilte sie zur Haustür.

»Guten Morgen, Frau Möck«, begrüßte sie die Nachbarin, die gleich nebenan wohnte.

»Ebenfalls einen schönen Morgen, Frau Herzog.« Frau Möck schlug die Kapuze ihrer Regenjacke zurück und schüttelte sich. »Was für ein Wetter! Manchmal glaube ich, der Regen hört niemals wieder auf.«

»Kommen Sie doch herein, Sie werden ja

ganz nass!«

Gisela lächelte freundlich und bat die Nachbarin in den Windfang, in dem Frau Möck sich auch gleich interessiert umsah.

»Sie haben noch nicht dekoriert?«, fragte sie und versuchte, an Gisela vorbei in die Küche zu spähen, wobei ihre engstehenden grauen Augen emsig hin und her huschten.

»Ich hatte noch keine Zeit«, entgegnete Gisela kühl, denn Frau Möck war in der ganzen Straße dafür bekannt, ihre Nase in die Angelegenheiten anderer Leute zu stecken. Auch wenn Gisela nichts zu verbergen hatte und der Nachbarin stets freundlich begegnete, verband die beiden Frauen keine nähere Bekanntschaft. Umso mehr wunderte Gisela sich, als Frau Möck sie nun bittend ansah.

»Es ist mir unheimlich peinlich, aber können Sie mir bitte mit vier Eiern behilflich sein? Ich backe einen Kuchen, alles ist schon abgewogen, nur habe ich keine Eier mehr. Ich